



Prof. Dr. Jan Eckel

Hauptseminar „Geschichte des modernen Rassismus“

Mi 09.00 -12.00 Uhr, 3 Std

online

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erlebte das Denken in Rassenvorstellungen, das sich geschichtlich sehr viel weiter zurückverfolgen lässt, eine folgenreiche Veränderung. Nunmehr wurde die Entwicklung der Rassen und vor allem der Kampf zwischen ihnen zu einem historischen Determinationsprinzip menschlicher Gesellschaften erhoben. Hinter diesem Denken stand ein wissenschaftlicher Anspruch, der sich auch auf die bald hinzutretende Vorstellung erstreckte, manipulierend in Rasseneigenschaften eingreifen zu können (Eugenik). Auf diese Weise entstand ein moderner Rassenbegriff, der schlüssigere und weiterreichende Möglichkeiten der Welterklärung wie auch der sozialen Gestaltung verhiess, als dies in früheren Begriffen angelegt war.

In einer engen Wechselwirkung mit diesen diskursiven Veränderungen gewannen rassistische Vorstellungen eine bisweilen neuartige und jedenfalls starke Relevanz für die Begründung und Ausübung politischer Herrschaft und gesellschaftlicher In- und Exklusion. Rassistisches Denken prägte im späten 19. und im 20. Jahrhundert zahlreiche bedeutende Handlungskontexte. Im europäischen Kolonialismus lag er veränderten Formen der Ausbeutung zugrunde, während sich mit dem Antisemitismus nicht mehr primär religiös begründete Forderungen nach dem sozialen Ausschluss von Juden entwickelten. Die totalitären Diktaturen der Jahrzehnte nach dem Ersten Weltkrieg verfolgten nicht nur das Ziel einer Höherentwicklung ihrer Gesellschaften. Rassistische Feindbilder beförderten darüber hinaus die Kriege des nationalsozialistischen Deutschland, Italiens und Japans, die in Massenmord und Holocaust mündeten.

Auch wenn sich nach dem Zweiten Weltkrieg die internationalen Anstrengungen intensivierten, Rassismus zu diskreditieren, bewies er doch eine fortdauernde Wirkmacht.



Das betraf die Relikte der Sklavenhaltergesellschaft in den amerikanischen Südstaaten ebenso wie diejenigen des Siedlerkolonialismus vor allem in Südafrika. Doch auch in Europa bildeten sich neue Formen rassistischer Ausgrenzung heraus, die sich nicht zuletzt im Zuge größerer Migrationsbewegungen verstärkten, wie sie von der Dekolonisierung oder der Anwerbung ausländischer Arbeitskräfte während des „Wirtschaftswunders“ ausgelöst wurden. Schließlich ereigneten sich auch in der postkolonialen Welt Formen der nicht selten gewaltsamen Diskriminierung, die sich essentialisierender Zuschreibungen von Ungleichheit bedienten.

Das Seminar möchte den Versuch machen, die Geschichte des Rassismus als Denkformation wie auch als Herrschafts- und soziale Praxis vom späten 19. Jahrhundert bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts hinein historisch zu erschließen. Nach einer historisch-terminologischen Klärung sollen anhand wichtiger Themenkomplexe die Wandlungen des Rassismus ebenso untersucht werden wie seine politischen und gesellschaftlichen Auswirkungen. Mit alledem verfolgt das Seminar das Ziel, den Rassismus als zentrale Legitimierungsideologie der Hochmoderne zu vermessen und einzuordnen.

Einführende Literatur:

Christian Geulen: Geschichte des Rassismus, München ⁴2021.



Prof. Dr. Jan Eckel

Vorlesung „Geschichte des 20. Jahrhunderts“

Mo 10.00 – 12.00 Uhr c.t.

online

Der geschichtswissenschaftliche Blick auf das 20. Jahrhundert hat sich in den letzten Jahren erheblich gewandelt. So sind statt zäsurhafter Ereignisse wie der „Urkatastrophe“ des Ersten Weltkriegs oder der russischen Revolution die tiefgreifenden politischen und gesellschaftlichen Veränderungen der Jahrhundertwende als formierende Kräfte einer neuen Epoche verstanden worden. Gleichzeitig sind Deutungen eines „kurzen“ 20. Jahrhunderts, das mit der Auflösung des „Kalten Kriegs“ an sein Ende gelangt sei, in den Hintergrund getreten. Stattdessen haben Historikerinnen und Historiker die 1970er Jahre als eine Zeit folgenreicher historischer Formverwandlungen wie etwa der Durchsetzung eines digitalen Finanzmarktkapitalismus ausgemacht. Bei alledem hat sich schließlich der Fokus über Europa hinaus ausgedehnt. Transnationalen Verflechtungen wie Migrationen und global ausstrahlenden Prozessen wie der Dekolonisierung ist eine zentrale Bedeutung für das Verständnis des Jahrhunderts eingeräumt worden.

Nicht verändert hat sich dabei das Bild des Jahrhunderts als eines Zeitraums weitreichender und oftmals rasanter Wandlungsprozesse, mit dem sich in allen Bereichen extreme Erfahrungen verbanden. Das Jahrhundert war geprägt von zwei Weltkriegen und Manifestationen extremer Gewalt, besonders in Form des Holocaust und weiterer Massenmorde. Die Auflösung der Kolonialherrschaft verwandelte mit der politischen Ordnung in den kolonisierten Gebieten – und in den Metropolen – auch die Weltordnung. Die zweite Jahrhunderthälfte brachte vor allem, aber nicht nur für den industrialisierten Norden eine Zeit schier beispielloser Wohlstandszuwächse, die von der Durchsetzung des Sozialstaats begleitet wurden. Die wirtschaftspolitische Ordnung der Nachkriegszeit geriet gleichwohl in den 1970er Jahren in eine tiefe



Krise mit lang anhaltenden Folgen. In der internationalen Politik schloss sich an die Weltkriegsära mit dem Systemwettbewerb gleich der nächste Großkonflikt an, der die neuartige Gefahr der nuklearen Selbstvernichtung mit sich brachte. Sorgte die weltweite Welle der Demokratisierung um 1990 für einen Moment euphorischer Zukunftshoffnung, so ist die Welt spätestens mit dem amerikanischen „Krieg gegen den Terror“ seit 2001 in eine neue Phase weltpolitischer Unsicherheit eingetreten.

Die Vorlesung bietet einen Überblick über wichtige politische, ökonomische und gesellschaftliche Grundprozesse des Zeitraums vom späten 19. Jahrhundert bis heute und verfolgt dabei eine weltweite Perspektive. Gleichzeitig prüft sie die Tragfähigkeit übergreifender Deutungen, die in der Forschung der letzten etwa zwanzig Jahre entwickelt worden sind – vom „Zeitalter der Extreme“ und der „Hochmoderne“ über das Jahrhundert des Genozids und die Vorstellung der Globalisierung.

Einführende Literatur:

Eric Hobsbawm: Das Zeitalter der Extreme. Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts, München 1996; Mark Mazower: Der dunkle Kontinent. Europa im 20. Jahrhundert, Berlin 2000.



Prof. Dr. Jan Eckel

Übung zur Vorlesung „Geschichte des 20. Jahrhunderts“

Di 12.00 -14.00 Uhr c.t.

online

In der Übung werden Themen der Vorlesung nachbesprochen und vertiefend untersucht. Ausgewählte Fragen und Aspekte sollen sowohl auf der Grundlage von Forschungsliteratur als auch mit Hilfe von Quellenanalysen diskutiert und erschlossen werden. Das Panorama soll dabei auch methodisch breit sein: ‚Klassische‘ Texte sollen ebenso behandelt werden wie jüngste Forschungen, es sollen Forschungsansätze ebenso besprochen werden wie wichtige Befunde, und es sollen unterschiedliche Quellengattungen in den Blick genommen werden. Insofern dient der Kurs sowohl der Intensivierung des Wissens als auch der Übung im Umgang mit wissenschaftlichen Textsorten, Erkenntnisperspektiven und Analyseinstrumenten.



Prof. Dr. Jan Eckel

**Oberseminar „Oberseminar zur Zeitgeschichte“
(auf Einladung)**

Di 18.00 -20.00 Uhr c.t.

online

Im Oberseminar werden neue Forschungen zu zeitgeschichtlichen Themen vorgestellt und diskutiert.